

Die Berufung des Matthäus

Verkündigungsbrief vom 11.03.1984 - Nr. 09 - Mt 9,9-13

(10. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 09-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Auch heute gibt es begnadete Seelen, denen Gott sich in besonderer Weise offenbart. In ihren Visionen und Auditionen dürfen sie miterleben, was sich im Leben des Herrn abgespielt hat. Sie sind wie Filmemacher Gottes, die uns die Wahrheiten des Evangeliums anschaulich vor Augen führen, damit wir uns lebensnah und plastisch vorstellen können, was sich damals in Palästina abgespielt hat. Die verschiedenen Aspekte bei der Berufung des *Zöllners Levi* wollen wir heute ein wenig kennenlernen. Sie zeigen uns in zeitloser Gültigkeit, wie Gott mit Menschen umgeht.

Zunächst erwähnt Katharina Emmerich, Levi habe die Taufe des Johannes empfangen. Dann versuchte er, sein Leben als Zöllner in Ordnung zu bringen, alle offensichtlichen Betrügereien abzustellen.

Als Jesus an seine Zollstätte kommt, läuft Levi ihm entgegen, wirft sich vor ihm auf sein Gesicht nieder und sagt: *„Ich bin es nicht wert, daß Du mit mir redest! Ich schäme mich vor Dir!“* Jesus beruft ihn. Er ist erschüttert, folgt aber sofort. Levi war verheiratet und hatte vier Kinder. Er berichtet seiner Frau vom unverhofften, unverdienten Glück seiner Auserwählung. Sie gibt ihn für Jesus frei. Levi hat sich selbst den Namen *Matthäus* zugelegt. Das hebräische Wort bedeutet *„Gottesgeschenk“*. Er wollte auf die völlig unverdiente Gnade seiner Berufung hinweisen und mit diesem Namen seine Dankbarkeit ausdrücken. Am Tag danach gibt er sein Abschiedsmahl. Freunde und Bekannte nehmen teil. Die anwesenden Pharisäer nehmen schweren Anstoß, daß Jesus bei einem Sünder ißt. Er verteidigt sein Verhalten, indem er sich als Arzt bezeichnet, der nicht für die Gesunden, sondern für die Kranken gekommen ist.

Auch Maria Valtorta erzählt in ihrem Werk *„Geschichte des Gottmenschen“*, daß Matthäus bereits drei Monate vor seiner eigentlichen Berufung den inneren Drang verspürt habe, Jesus aufzusuchen. Er habe sich aber als öffentlicher Sünder vor den Pharisäern geschämt.

Als Jesus zur Zollstätte kommt, schaut er Levi nicht als strenger Richter, sondern mit dem liebenden Blick ins Auge. Levi ist völlig verwirrt.

➤ Jesus gebietet ihm in Vollmacht: *„Die Stunde ist da! Folge mir jetzt!“*

Levi wehrt ab mit dem Hinweis auf sein Sünderleben. Die zweite Aufforderung bleibt nicht aus. Noch einmal bäumt sich das Herz des Berufsbetrügers auf: Wie soll es möglich sein, daß ich bei Gott Gnade gefunden habe? Mit werbendem Blick voller Liebe schaut Jesus ihn an: *„Komm mit mir!“* Jetzt verläßt Levi sofort die Zollstätte. Mit Jesus und den anderen Jüngern betritt er sein Haus. Zum

Fest seiner Bekehrung wird ein Gastmahl vorbereitet. Als Jesus dem Petrus diesen neuen Jünger vorstellt, kann dieser sich nicht beherrschen: *“Was, dieser Dieb?”* Levi bittet in Demut um Aufnahme in den Jüngerkreis. Sie mögen ihn als Freund annehmen und nicht strenger behandeln als Jesus, der ihm alles verziehen habe. Sofort bittet der vorlaute, unbeherrschte Petrus um Verzeihung und küßt Levi auf die Wange. Auch die andern tun dies mehr oder weniger liebevoll. *Judas Iskariot* am kürzesten und mit großem Widerwillen. Der spätere Verräter wagt es, Jesus öffentlich zu tadeln. Es sei unklug, einen Zöllner aufzunehmen. Die Pharisäer würden ihm das sehr übel nehmen und er würde sich damit nur selbst ruinieren. Da fällt Petrus dem Judas ins Wort und tadelt ihn energisch wegen seines Hochmuts und Dünkels.

Die später hinzukommenden Pharisäer sind empört und entsetzt über Jesu Umgang mit solch einem öffentlichen Sünder.

- Jesus verteidigt sein Verhalten, er sei gekommen, um die kranken, verwundeten und schmutzigen Seelen zu heilen, zu reinigen. Er bittet sie um Verständnis, daß er sich der Sünder annehme, er wolle sie doch erlösen. Sie mögen das begreifen und ihn nicht grundlos hassen.

Sie verlassen mit wutverzerrten Gesichtern das Haus. Und wieder greift Judas Jesus an: *“Die werden uns jetzt überall kritisieren!”* Darauf Jesus: *“Laß sie es tun! Handle selbst so, daß der Vater im Himmel dich nicht zu kritisieren braucht. Folge deinem Gewissen, das dir sagt, du sollst nichts Böses tun!”* Judas schaute immer nur auf die Meinung der Mitmenschen Und begriff nicht, wie Gott die Dinge sieht.

In der Demokratie sind wir alle in ständiger Gefahr, Judas zu werden, judaistisch zu urteilen. Denn in Demokratien glaubt man an die Wahrheit der Mehrheit, was ein großer Irrtum ist. Oft hat nicht die Mehrheit recht, sondern eine Minderheit, auch wenn diese von der Mehrheit verachtet wird. Judas nimmt den Ex-Zöllner Matthäus nicht an, weil er Angst hat vor der Gegenmeinung der vielen führenden Leute in Israel.

Jesus lehrt die Menschen, immer nur nach Gottes Willen zu fragen und zu handeln, ganz gleich, ob viele oder wenige ihm folgen.

Die Benediktinerin Maria Cäcilia Bajj sagt in ihrem Werk *“Das Innenleben Jesu“*, daß der Heiland vor der Berufung für Levi gebetet habe, der himmlische Vater möge ihm die Gnade der Bekehrung schenken und als Apostel annehmen. Gottvater gewährte dieses Flehen und gab den Auftrag, ihn in die Nachfolge aufzunehmen.

Am Morgen des Berufungstages betet Jesus darüber hinaus für die Bekehrung aller Zöllner. In diesem Anliegen opfert er dem Vater seine Verdienste auf. Als er auf der Straße in die Nähe des Zöllners kommt, flößt er ihm Neugierde und Sehnsucht ein, ihn zu sehen. Auf den Ruf: *“Folge mir!”* sandte ihm der Vater so viel Licht und Gnade, daß er der göttlichen Majestät nicht widerstehen kann. Matthäus erkennt die Sünden seines bisherigen Lebens, aber auch die Gnade

seiner Berufung. Die Reue überkommt ihn, er weint. Seine Unwürdigkeit geht ihm auf, zugleich ist er getröstet.

Die andern Jünger fürchten sich vor der Kritik der Menschen wegen dieser außergewöhnlichen Zöllnerberufung. Schriftgelehrte und Pharisäer regen sich auf. Sie ärgern sich über Jesus, nehmen Anstoß an diesem Skandal. Sie hassen ihn und sind zugleich neidisch, weil er mit einem Wort den Sünder bekehrt hat. Jesus bittet für Matthäus um Beharrlichkeit. Dieser wird nun noch mehr erleuchtet und weint über die Gnade, durch die er ohne seine Verdienste berufen worden ist. In Demut und Dankbarkeit wünscht er nichts sehnsuchtsvoller, als daß alle Zöllner sich bekehren. In Zukunft gelingt es ihm tatsächlich, andere Zöllner zu Jesu Predigten einzuladen. In der Nacht darauf spricht Jesus lange mit dem Neuberufenen. Seine Selbsterkenntnis nimmt zu. Um sich zu demütigen, bezeichnet er sich im Evangelium als Zöllner und Sünder. Jesus freut sich über die Zerknirschung seines Herzens und macht ihm Mut. Matthäus versichert dem Meister seine Liebe. Er sei bereit, alle Widerwärtigkeiten auf sich zu nehmen, wenn nötig, auch sein Leben für ihn hinzugeben.

Der ehemals reiche Zöllner hat im gemeinsamen Leben mit den ehemals armen Fischern sein Wort gehalten. Die Gnade hatte sein Leben umgestürzt und erschüttert. Gegen alle Anfeindungen seiner Landsleute hielt er durch. Levi soll später in Äthiopien das Evangelium verkündet haben. 23 Jahre lang war er Missionar in diesem Lande Afrikas.

Man erzählt, der König **Egippus** habe eine schöne Tochter namens *Iphigenie* gehabt. Als Matthäus zum König ging, sei sie gestorben. Im Namen Jesu erweckte sie Levi vom Tode. Wegen des Wunders ließ der König sich mit seinem Hause taufen. *Iphigenie* faßte den Entschluß zur Jungfräulichkeit. Nach dem Tod des *Egippus* wollte dessen Bruder *Hirtakus* die anmutige Jungfrau heiraten. Sie blieb bei ihrem Gelübde und der Apostel bestärkte sie. Aus Zorn ließ Hirtakus den hl. Matthäus während der hl. Messe mit der Lanze durchbohren.

Der Zöllner und öffentliche Sünder hat sich den Namen Matthäus zu Recht beigelegt. Tatsächlich wurde er aufgrund seiner Berufung zu einem echten Gottesgeschenk. Er hat die Gnade seines Lebens erkannt, sie angenommen. In reiner Liebe zu seinem Meister wurde er fähig, sich selbst für Jesus zu opfern. Während der Darbringung des hl. Opfers hat Matthäus sein Leben für den dahingegeben, der ihm sein Apostelamt aus reiner Liebe geschenkt hatte.